



Und anderswo ...?

«Telemonitoring» bei Patienten mit Herzinsuffizienz?

Fragestellung

Bei Herzinsuffizienz (HI), einer weltweit kontinuierlich zunehmenden Erkrankung, kommt es sehr häufig nach einem ersten Spitalaufenthalt später zu weiteren Hospitalisationen. Kann eine engere Nachkontrolle durch Telefonkontakt tatsächlich helfen, Todesfälle und Rehospitalisationen zu reduzieren, wie eine kürzliche Auswertung der *Cochrane Collaboration* hat vermuten lassen?

Methode

In 33 kardiologischen Arztpraxen wurden 1653 Patienten mit HI rekrutiert, die in den letzten 30 Tagen vor Einschluss in die Studie aus dem Spital entlassen worden waren. 826 wurden einem kommerziellen Telemonitoring zugeteilt, 827 erhielten die herkömmliche Therapie gemäss den amerikanischen Guidelines, Stand 2005. Die «Telemonitoring-Patienten» mussten täglich das System kontaktieren, sich eine Anzahl Fragen ab Tonband anhören und durch Tastendruck am Telefon beantworten. Entsprachen die Antworten nicht einer festgelegten Norm, wurde ein Alarmsystem aktiviert, und so konnte der Kardiologe die notwendigen Massnahmen einleiten. Der primäre Studienendpunkt bestand in einer Kombination von Tod und Rehospitalisation innerhalb der folgenden 180 Tage.

Resultate

Während der 180 Tage war zwischen den beiden Gruppen mit 432 Fällen unter Telemonitoring und 426 Fällen in der Kontrollgruppe kein Unterschied in der Häufigkeit des primären Studienendpunkts auszumachen.

Probleme

Wie lässt sich dieses enttäuschende Resultat erklären, das in Widerspruch steht zu den kleineren Studien, über die die *Cochrane Collaboration* berichtete? Der Hauptgrund scheint zu sein, dass die Patienten in der Gruppe unter Telemonitoring vom Programm je länger, desto weniger begeistert waren: 14% riefen gar nie an, und in der letzten Studienwoche benützten lediglich 55% der Patienten das System wenigstens dreimal in der Woche.

Kommentar

1. Die Teilnahme der Patienten ist und bleibt der Schlüssel zum Erfolg eines Programms. Wie wären die Resultate wohl ausgefallen, wenn die Teilnahme besser ausgefallen wäre? 2. Man könnte annehmen, dass die «herkömmliche» Betreuung sehr gut war und aus diesem Grund kein Unterschied zwischen den Gruppen gefunden werden konnte. Dass über 50% der Patienten den primären Endpunkt erreichten, lässt zwar einige Zweifel an einer solchen Interpretation aufkommen. HI ist aber auch eine schwere Erkrankung. 3. Der direkte Kontakt mit dem Arzt funktioniert offenbar nicht schlechter als ein Telemonitoringsystem.

New Engl J Med. 2010;363:2301–9. / AdT

Welches ist der «ideale» BMI? Das tiefste Sterblichkeitsrisiko für weisse Männer und Frauen liegt bei einem BMI von etwa 22, wobei die U-förmige Kurve (erhöhte Mortalität bei BMI unter 20 und über 25) bestätigt wurde.

N Engl J Med. 2010;363:2211–9. / RK

Wann wird das Wachstum des Prostatakarzinoms hormonunabhängig?

Die Inaktivierung des Retinoblastom-Tumorsuppressorgens (RB1) wird für viele Tumoren als entscheidend in der Tumorentstehung gesehen. Entgegen diesen Befunden ist beim Prostatakarzinom die Inaktivierung des Gens ein spätes Ereignis und korreliert mit der Evolution der Prostatakarzinomzellen in eine kastrations- oder hormonunabhängige Phase. Die späte Inaktivierung des RB1-Gens könnte auch bei anderen Tumoren in der Entdifferenzierung eine Rolle spielen, und Interferenzen mit diesem Gen könnte therapeutisches Potenzial haben.

J Clin Invest. 2010;120:4478. / RK

Gesalzene Bussen: Die Pharmafirmen haben in den letzten 5 Jahren den Regierungen von Bund und Staaten 14,8 Milliarden an Bussen wegen Produktwerbung für andere als die anerkannten Indikationen (off-label) bezahlt ... Nicht erwähnt wird, wie viel Gewinn die Firmen dank der Ausweitung des Anwendungsbereichs über die «offiziellen» Grenzen hinaus einheimsen konnten ...

Nature. 2010;468:1007. / AdT

Ist ein Gen für impulsives Handeln verantwortlich?

Seit langem sucht man nach einer «physischen» Ursache für suizidales, kriminelles oder antisoziales Verhalten. Die Finnen weisen einen einmaligen genetischen Pool auf; sie sind geografisch relativ isoliert, und am Anfang stand eine relativ geringe Zahl von Menschen, die die finnische Nation gegründet hat. Aus einer grossen Kohorte von Kriminellen wurden 96 Personen auf 14 Gene «sequenziert», die im Serotonin- und Dopaminmetabolismus eine Rolle spielen. Es besteht eine signifikante Assoziation zwischen gewalttätigem Verhalten und dem für den Serotoninrezeptor 2B kodierenden Gen HTR2B. Unabhängige Richter ...?

Nature. 2010;468:1061–6. / AdT

Autoren in dieser Ausgabe: Antoine de Torrenté (AdT), Reto Krapf (RK)